

Der verlorene Ton

Die Sonne stieg langsam hinter dem grossen Berg empor. Glitzernd beleuchtete sie die Gletscher und die Schneefelder. Es war noch alles ruhig im Dorf. Gleich würde es sechs Uhr läuten. Langsam begann die Morgenglocke zu schwingen. Ihr Ton war hell und klar. Die Menschen hörten die schöne Glocke schon seit Menschengedenken. Wie heute auch. Doch nach wenigen Tönen verstummte sie. Nur wenige achteten darauf und wunderten sich, warum das Sechsuhrläuten so kurz war. Der alte Mann mit dem freundlichen, runzligen Gesicht wurde stutzig. Das hatte es noch nie gegeben. Noch nie seit er hier lebte und das waren doch fast hundert Jahre. Er schlurfte zurück in den Stall und melkte wie jeden Morgen seine drei Kühe.



Beim Morgenessen sagte er zu seiner Schwester: "Heute hat die Glocke aufgehört zu schlagen, mittendrin. Das war noch nie und ist sicher kein gutes Zeichen. Aber es wundert mich nicht, wenn ich sehe, wie neidisch und missgünstig die

Menschen aufeinander sind. Jeder will immer noch mehr und gönnt dem Andern nichts". Die Schwester nickte: "Je besser es den Leuten geht, desto unzufriedener sind sie". Der Bruder fuhr fort: "Mir scheint, dass einige nicht loslassen können, dass sie an etwas festhalten, das sie längst nicht mehr haben oder nicht mehr sein können. Dabei hat das Leben doch so viel Schönes bereit, immer wieder. Gerade auch jetzt, zur Osterzeit". Die Schwester begann Eier zu färben. "Weißt du noch", fuhr der Bruder nun fort, "was der Fremde im letzten Herbst uns erzählt hat? Der Chinese mit dem weissen Bart und den Schlitzaugen? Er brachte eine Geschichte mit aus einem Kloster im alten China. Dort gehen die Menschen mindestens einmal in ihrem Leben hin und bleiben für einige Tage dort". "Was tun sie denn da in diesem Kloster?" fragte nun die Schwester – eben hatte sie mit Gelbwurz einige Ostereier eingefärbt. "Sie verbessern ihr Leben und das ihrer Mitmenschen" gab der Bruder zur Antwort. Bevor er weiterfahren konnte, begannen die Abendglocken zu läuten, vom alten, schönen Kirchturm. Doch jetzt geschah es wieder! Mitten im Geläut hörten alle Glocken auf zu schlagen, es war eine unheimliche Stille, die so plötzlich entstand! Die beiden guckten aus dem Fenster. Aus vielen Häusern kamen die Menschen und deuteten auf den Kirchturm, sprachen miteinander. Einen eigenen Pfarrer hatte das kleine Dorf nicht mehr. In Abständen kam ein Benediktinerpater, um zu predigen, zu Geburt, Hochzeit und Beerdigung und zu den hohen Festtagen. Das Seltsame war, dass alle sehen konnten, wie sich die Glocken hin und her bewegten, aber kein einziger Ton kam hervor. Es war richtig gespenstig! Langsam wurde es den Menschen mulmig zu Mute. Schliesslich war morgen Karfreitag. Das musste doch einen Zusammenhang haben!

Unser alter Mann und seine Schwester kamen nun auch dazu. Man hörte auf ihn, weil er oft mehr wusste, als die Menschen ahnten. "Was hat das

zu bedeuten?" redeten sie auf ihn ein. Er dachte kurz nach, blickte dann zu seiner Schwester und begann die Geschichte des alten Chinesen zu erzählen, denn diese hatte viel mit der Situation im Dorfe zu tun. "Im fernen China gehen die Menschen mindestens einmal in ihrem Leben in ein Kloster auf dem Berg. Dort leben sie einige Tage und verbessern ihr Leben und das ihrer Mitmenschen. Die Mönche lehren sie, dass sie drei Tugenden in der Stille entwickeln. Die erste der Tugenden heisst LOSLASSEN. Man lernt, sich von den negativen Eindrücken und Verletzungen des Lebens zu lösen. Dazu müssen die Menschen lernen, ihre schlechten Gedanken und Gefühle wie Neid, Zorn, Geiz, Hass und Missgunst abzulegen. So werden sie freier und gute Gedanken haben viel mehr Platz in ihrem Leben, was wiederum ihre Gesundheit fördert. Habt Ihr schon mal daran gedacht, so etwas zu tun?" Keiner antwortete. Jeder war irgendwie betroffen, auch wenn er oder sie es nicht zugeben wollte – Neid? Zorn? Geiz? Hass? Missgunst? Ja, das war in ihrem Leben vorhanden. Der alte Mann fuhr nun fort: "Die zweite Tugend heisst ENTSCULDIGEN. Das heisst, sich einzugestehen, dass man Fehler gemacht hat im Leben gegenüber seinen Mitmenschen, in Gedanken, in Worten und in Taten. Es kommt nicht hauptsächlich darauf an, dass man nun den Menschen gegenüber tritt, denen man geschadet hat. Im Mittelpunkt steht die ehrliche, von Herzen kommende Entschuldigung im Geiste, in der stillen Meditation. Es gehören auch Entschuldigungen dazu, die nichts mit Menschen zu tun haben. Entschuldigungen gegenüber Tieren, der Natur oder sich selbst gegenüber, zu seiner Seele. Mit der Entschuldigung übernehmen wir die Verantwortung für unsere Fehler. Es wird uns leichter, wenn es auch mit Traurigkeit und Schmerz zu tun hat". Es war still auf dem Dorfplatz. Viele dachten nach, erinnerten sich.

"Die dritte Tugend heisst VERZEIHEN. In Gedanken durchgehen, wer uns Unwohlsein, Schmerz und Kummer bereitet hat. Sich fragen, ob der- oder diejenige vielleicht selbst in einer Notlage war, oder andere Wertvorstellungen dabei hatte. Und dann in kleinen Schritten verzeihen. Das ist gar nicht so einfach. Dadurch werden wir eine grosse innere Kraft erleben, unser Herz reinigen und den Menschen wohlwollend gegenüber treten". Mittlerweile war auch der Benediktinerpater dazu gekommen und hatte alles gehört. "Unser alter Mann hat recht", rief er den Leuten zu, "im Benediktinerorden machen wir das in ähnlicher Art, das heisst die tägliche Gewissenserforschung". Dann meldeten sich verschiedene Stimmen. "Hat das mit uns zu tun? Ist das vielleicht der Grund, dass die Glocken nicht mehr ertönen? Wenn wir uns zusammentun und versuchen, diese drei Tugenden zu erreichen, vielleicht hören wir dann die Glocken wieder?" Also beschlossen die Menschen, sich zusammen zu setzen. Man reichte sich die Hände. Die ganze Nacht meditierten sie in der Kirche. Abwechslungsweise die erste, die zweite, die dritte Tugend. Viele Tränen flossen. Jahrelange Streitereien wurden beigelegt. Das Meiste fand in den Herzen statt. Den ganzen Karfreitag ging das weiter. Die Glocken ertönten nicht mehr. Am Ostersonntag standen alle Dorfbewohner und –bewohnerinnen in einem grossen Kreis auf dem Kirchplatz. Jeder legte seinem Nachbarn die Hand auf die Schulter. Man konnte sehen, wie die Glocken begannen zum Ostergeläut zu schwingen. Es war aber kein einziger Ton zu hören! Doch dann hörten sie es. Leise begannen die vier Glocken zu läuten und zu tönen. Es war unglaublich schön. Man konnte meinen, die Menschen hätten dies zum ersten Mal bewusst gehört. Lächelnd reichten sich der alte Mann und der Benediktinerpater die Hände und dankten dem, der über uns steht.